

Wilhelm Salber

Gefühls-Wirkungen

Wie wirken Gefühle, und was wirkt in Gefühlen?

in: Bott-Projekte (1997): Über das Gemeingefühl,
-für Roland Topor- Köln (Constantin Post), 7-24

Wir sprechen so gerne über "unser " Seelenleben. Dabei kommen dann sofort ins Gespräch: Wahrnehmen, Denken, Wille und Gefühl - wobei heute Wahrnehmen und Gefühl besonders modern sind.

Aber modern ist das wirklich nicht. Es ist einfach nur bequem, aus dem Menschen ein dürftiges Produkt, mit vier Sorten Regungen, zu machen: Wo man sich etwas anstrengen muß, heißt es Denken und Wollen, wo es einem so kommt, soll es Wahrnehmen und Gefühl sein. Das sind alte Klischees. Vor Jahrhunderten erfunden und seitdem als Erklärung praktiziert. Damit gar nichts dagegen zu sagen ist, auch noch im "Gehirn" lokalisiert.

Es ist nicht modern, und es erklärt auch nichts. Sicher, da läßt sich unter dem Stichwort "Gefühl" vieles beschreiben: gute und schlechte Stimmungen, Reizbarkeit, Wollust, Ekel, Wärme, Kälte, Empfinden. Das scheint auch material an den Leib gebunden zu sein- als Leibreiz, Körpergefühl, Gemeinsinn. Und damit soll das Gefühl dann genauso in der Biologie und Physik verankert sein wie die "Realität" überhaupt.

Wenn wir von Wärme, Kälte, Anziehen, Abstoßen, Ekel, Erregung sprechen, sprechen wir jedoch von etwas ganz anderem - und nicht von der Reizung von Wärmepunkten oder dem Ansteigen des Blutdrucks. Wir beschreiben damit unser Verhältnis zu anderen Menschen oder die Bedeutung, die begehrte oder gefürchtete Zustände für uns haben, oder die Dramatik, in die uns die Herausforderungen unserer Kultur verwickeln.



Träume 1. August 1900 Nacht

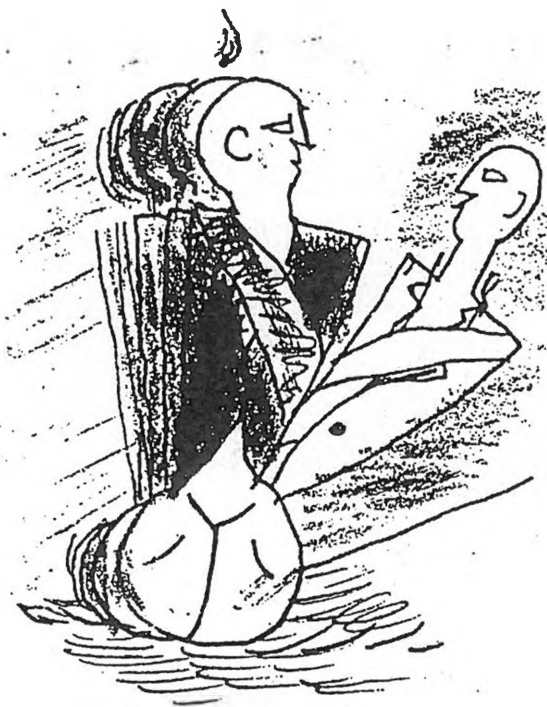
Wilhelm Salber

Die Dinge einmal auf den Kopf stellen: Was seelisch passiert, geht nicht von Gefühlen aus. Es geht allenfalls zu ihnen hin - in ihnen kommt etwas zum Ausdruck. Gefühle sind also nicht überflüssig, aber sie sind auch nicht die Ursache. Wobei sind sie nicht überflüssig, was kommt in ihnen zum Ausdruck, in den körpernahen und in den nicht so gut zu lokalisierenden "bewußtseinsfüllenden" Gefühlen?

Das Seelische ist ein unruhiger Betrieb, bewegt von Begierde nach Verwandlung und der Angst vor dieser Verwandlung. Wir möchten es anders haben - und wir möchten nicht durch das Anders-werden unseres Zustandes gefährdet werden. Daher üben wir in den Entwicklungsschritten der Kindheit, in den "Spielen der Erwachsenen", in den Bildern der Kunst und in der Oper Auftritte von Verwandlung und die Schicksale dieser Verwandlung ein - was müssen wir einstecken, was bringt uns weiter, wo kommen wir hin, wie müssen wir es einschätzen.

Und das hängt jeweils von einem (typischen) Verwandlungs-Muster ab - das wirkt dann darin oder dazwischen, ohne daß uns das klar bewußt ist: Wir sind verwickelt in das Drehwerk von erregenden Ausbreitungen. Oder wir versuchen unser Schicksal mit einem anderen zu tauschen. Oder wir sind einbezogen in Anproben, wie weit es möglich ist, zwischen allen Festlegungen zu leben. Das sind typische, meist unbewußte, Verwandlungs-Muster.

Wie es - das Verwandlungs-Muster - sich macht, welche Folgen sich einstellen, das verspüren wir jedoch. Wir nennen das, was wir mitkriegen, "Ge-fühl". Das ist nicht die Ursache, das ist nicht etwas "Extra": Das ist ein Wort für die Wirkungsqualitäten unserer Verwandlungs-Muster. Daher haben Wärme, Kälte. Anziehendes, Ekel von Fall zu Fall einen anderen Stellenwert. Wo der eine sich aufregt oder ekelt, ist der andere ohne solche "Ge-fühle" - weil sein Verwandlungs-Muster anders ist. Daher ist es Unsinn, davon zu reden, "Gefühle" förderten oder behinderten Intelligenz. Intelligenz hängt von gelebten Verwandlungs-Werken ab, von Wirkungseinheiten - mit ihren Konflikten, Zwängen, Beweglichkeiten.



Transfiguration

Wilhelm Salber

Verwandlung vollzieht sich immer in Auftritten und Anproben: da ist zugleich ein Bild, das wir darzustellen suchen, und ein Wirken am Werk, in dem sich das Leben dieser Bilder äußert. Wirkende Bilder, wie wir die Welt haben und (also) verwandeln wollen. Darin liegt es.

Wirkende Bilder, das ist "Wirken" als Inhalt. Die Welt, in der wir leben, ist eine Wirkungswelt - ganz anders organisiert als Physik oder Anatomie oder Gehirn oder Gene. Diese Wirkungswelt bewegt sich - also uns - in Hin und Her, Polarität und Steigerung, mit Zwang und Zufall.

Und sie ist kein Abstraktum, kein Geist, keine Idee. Sie ist sinnlich, material, überreich an Wirkungs-Qualitäten, wie die ganze Wirklichkeit überhaupt. Seelisches Wirken ist universal: es existiert nur in Aneignung, Ausbreitung, Umbildung universaler Wirkungs-Einheiten. In Wirkungs-Qualitäten ist das Seelische ausgedehnt: es kann pflanzlich, tierisch, architektonisch werden.

Es kann alle Wirklichkeit werden, die es in Spiel und Gegenspiel von Verstehen und Behandeln erfahren kann: Atmen, Knospen, Explodieren, Versteinern, Fließen, Auflösung, Gang, Loch, Haus. Das sind unsere universalen Wirkungs-Qualitäten. Wenn wir das mit dem Wort "Ge-fühl" bezeichnen, weist das jedenfalls nicht auf Seelisches in einem "Innern" hin.

Nun sind wir vorbereitet, beim Aufzählen von "inneren" Gefühlen, Gemeingefühlen, Körpergefühlen an ein anderes Erklärungssystem zu denken: an eine Wirklichkeit von Verwandlungs-Bildern und -Werken. Sie hat eigene Kategorien und Organisationsgesetze. Statt logischer Zerteilungen oder Ursachenverkettung geht es um das Ganze, das mehr und anders als die Summe seiner Teile ist, um Gegensatz-einheiten, um Indem und Dazwischen, um Verhältnisse von Verwandlungs-Bildern.

Der Traum setzt "Körpergefühle" als Wirkungs-Qualitäten ein, die uns die dramatische Entwicklung von Verwandlung anschaulich spürbar

machen. Wie wir bei Verwandlungen ins Kochen geraten, in eisernen Klemmen sitzen, Wegbeißen-Wollen, quer durch Labyrinth einen Weg suchen. Körpergefühle erklären nichts - sie helfen darzustellen, wie sich Verwandlungen universal ausgestalten. Landschaften werden Seelen-Landschaften beim Gang der Verwandlungen durch, in, mit der Wirklichkeit. Ein Verwandlungs-Muster gestaltet sich zum Beispiel aus im Verhältnis von nah und fern. Nah ist eine Wirkungsqualität, bei der ein "Ding" ein anderes weiterwärmt, an sich drückt, einverleibt, aussaugt, bindet.

Daran spürt Verwandlung, wo es zuviel wird, wie sie weiterkommen muß, wo Entgegenkommen ist, was im Wiederholen Spaß macht, wo "mehr" sein muß. Indem wir Wirklichkeiten leben, messen wir unsere Verwandlungs-Muster in ihnen aus.

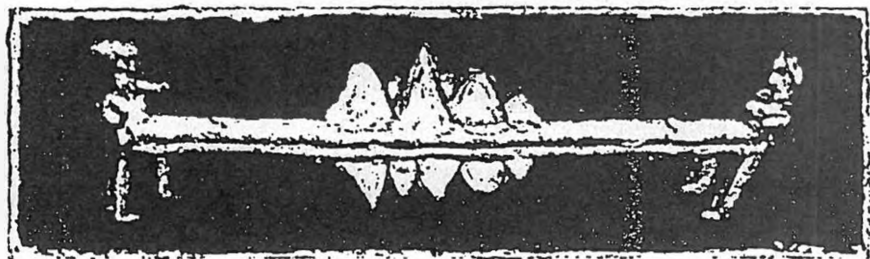
Bei Tagträumen ist es ähnlich. Die Tagträumer sagen, in ihren Geschichten "fühlten" sie mehr als im Alltag und im Umgang mit anderen Menschen. Aber das liegt nicht an einer Gefühlsursache. Das kommt so, weil sie sich in Tagträumen Verwandlungs-Muster in gesteigerter Form zurechtmachen. Wirkungsdramen mit besonderen Qualen und Rettungen aus der Qual, mit ekstatischem Sehnen und Ausmalen von Zwischenschritten, die "immer noch nicht" und doch "fast schon" diffus Ersehntem nahekommen - bis dann endlich alles Gute in eins und alles Böse beim Teufel ist. Das kann man sich in Film und Fernsehen nochmal wiederholen.

Klassiker einer Darstellung von Wirkungs-Qualitäten unserer Verwandlungs-Bilder ist Roland Topor. Er ist ein Maler von "Gemeingefühlen" = von Wirkungs-Qualitäten. Sie stehen bei ihm im Dienst unserer Besessenheiten, die Wirklichkeiten zu verändern - das steigert sich gleichsam tiefen-psychologisch zu einem Spektrum bewegender Bilder der Wirkungswelt. Alles ist in Verwandlung. Aus allem kann "Gemeines" und "Ungemeines" herauskommen.

Buckel-Wegmachen: Gestaltbildung als Wegmachen von Un-Gestalt, Weg-Pissen als Sich-Fortsetzen durch anderes hindurch, Nähe als Auf-

saugen, Platt-Machen, "Löcher" als Sog, Aufknöpfen=Verwunden. Aber es geht auch in umgekehrter Richtung: welche traumhaften Metamorphosen aus den Dingen herauswachsen können.

Hier kommt etwas Paradoxes in den Blick. Die Topor-Bilder wirken, aber sie malen keine "Gefühle" - beziehungsweise Wirkungs-qualitäten- als solche. Sie malen Verwandlungen und Veränderungen der Wirklichkeit und rechnen mit deren Wirkungs-Qualitäten in seelischen Zusammenhängen, wenn sie angeschaut werden. Seelen-Wirklichkeit existiert nur in Brechungen und Ergänzungen (von Halb und Halb). Sie ist nicht nur universal, sondern immer eine Doppelproduktion oder eine Transfiguration. Daher wirken auch die Märchen, obwohl sie nichts über "Gefühle" ihrer Figuren sagen.



Peter Bömmels

Für eine Kunst-Ausstellung hat das seine Konsequenzen. Paradoxerweise muß sie davon leben, daß sie nicht "an sich" darstellen kann, was sie zum Thema gemacht hat. Doch damit teilt sie das Schicksal von Kunst überhaupt.

Eine letzte Zuspitzung: Unter sogenannten "Gefühlen" verstecken wir vor uns, was uns wirklich bestimmt: die häßlichen Seiten unserer Verwandlungs-Bilder, die wirklichen Leiden unseres Verwandlungs-Betriebs, unser Ausweichen vor Entscheidungen, die Angst vor uns selbst. Doch auch hier ist es nicht einfach, sondern doppelt und dreifach. In "Gefühlen" irren wir - aber ohne dieses Irren kämen wir auch nicht auf Zufall, Neues, Anders-Machen.



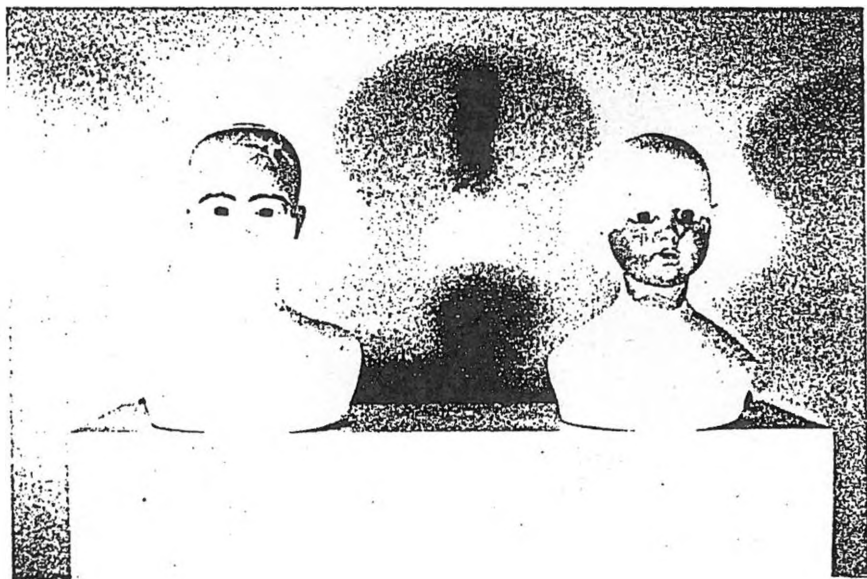
Jürgen Wolf



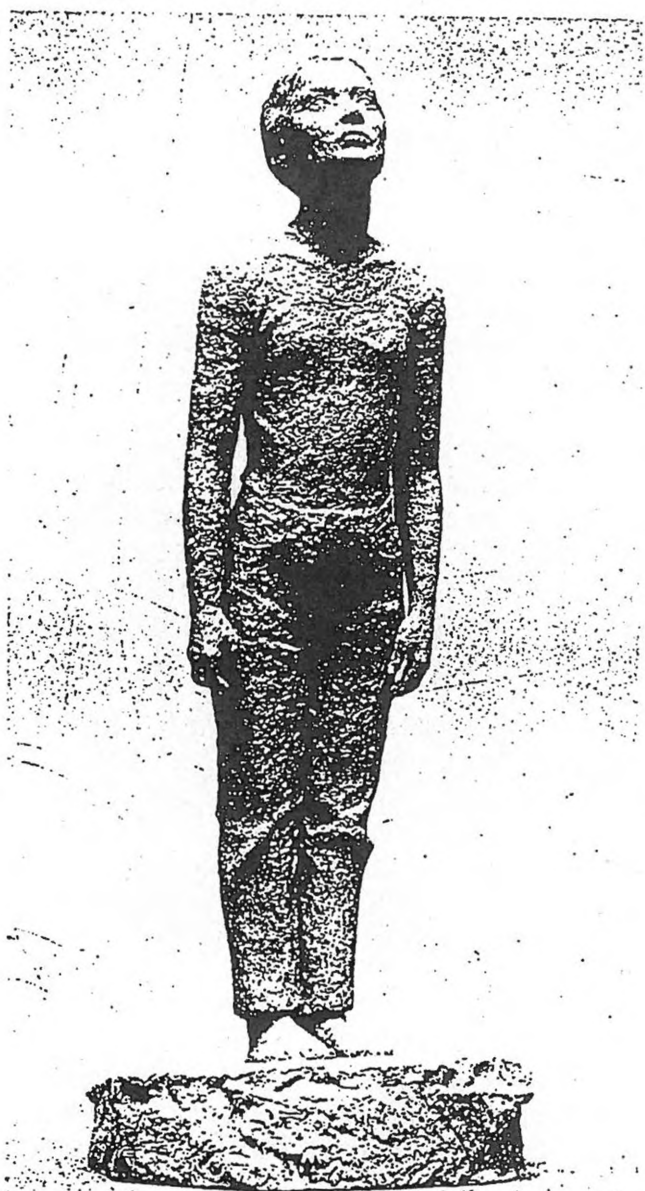
Volker Tannert

The exhibition developed out of drawings and gouaches that had been shown at Paszti-Bott Gallery in Cologne from the period 1990 to 1996. The theme, that aroused -coenaesthesia reaspected - was accomplished by further works after the importance for contemporary art became apparent and a plan for an exhibition became into being. When the view had been sharpened for works dealing with reflexions upon fears and desires that embrace mutations, body-sensations either created or self manifesting we happily found the work of Peggy Preheim, the clay-figures of Heike Tibes and Video Installations of Rick Buckley, this completing a presentation of conservative and multi-media expressions. Also discovered were the drawings and writings of Wilhelm Salber, especially his essays on Goya's Capriccios, which support the theme of the catalogue's foundation in understanding the expression of sensations, which are to be found in the images from Roland Topor to Peter Bömmels or Wilhelm Salber himself as a master of poetic sketches.

Hans-Werner Bott



Peggy Preheim



Heike Tibet

Wilhelm Salber

Emotions at Work

How do emotions work and what is at work in emotions?

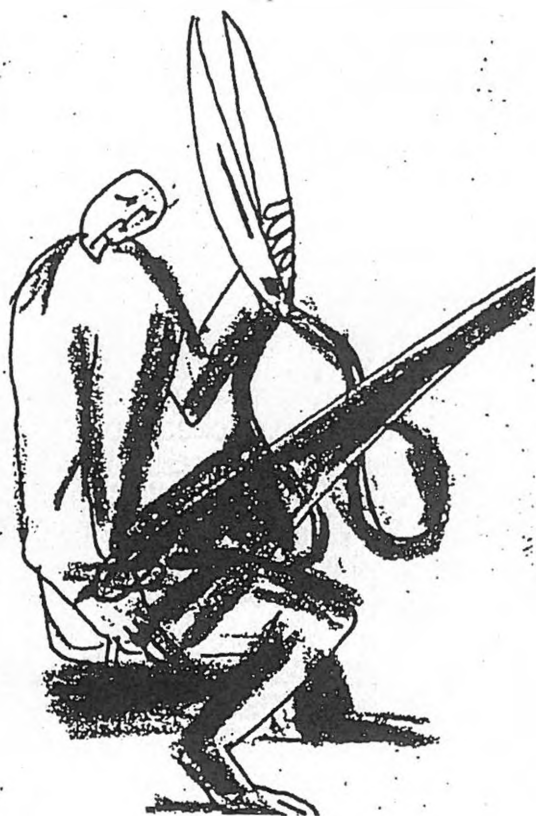
-for Roland Topor-

How very much we like to speak about „our“ inner life! And right away, perception, thought, will, and emotions come into the discussion - although today perception and emotions are especially thought to be modern and in fashion.

But this is not modern, actually. It is simply convenient to make an inferior product out of human beings with four kinds of impulses. When one has to put in some effort, it is called will, when it just happens, then it must be perception and emotion. These are old clichés - invented centuries ago and used ever since as some kind of explanation. In an attempt to avoid argument, these impulses are said to be localized „in the brain“.

This is not modern, and it also does not explain anything. Many things can certainly be described by the buzzword „emotion“: good and bad moods, irritability, lust, disgust, warmth, cold, feelings. And these things seem to be materially bound to the body - as stimuli, sensations, feelings of familiarity. And in this way, one attempts to anchor emotions in biology and physics exactly as is the case with reality in general.

When we speak about warmth, cold, attraction, rejection, disgust, and arousal, we are speaking, however, about something quite different - and not about the stimulating points of warmth or the elevation of blood pressure. We speak about these things in order to describe our relationships to other people, or the significance for us of desirable or feared circumstances, or the dramas in which the challenges of our culture involve us.



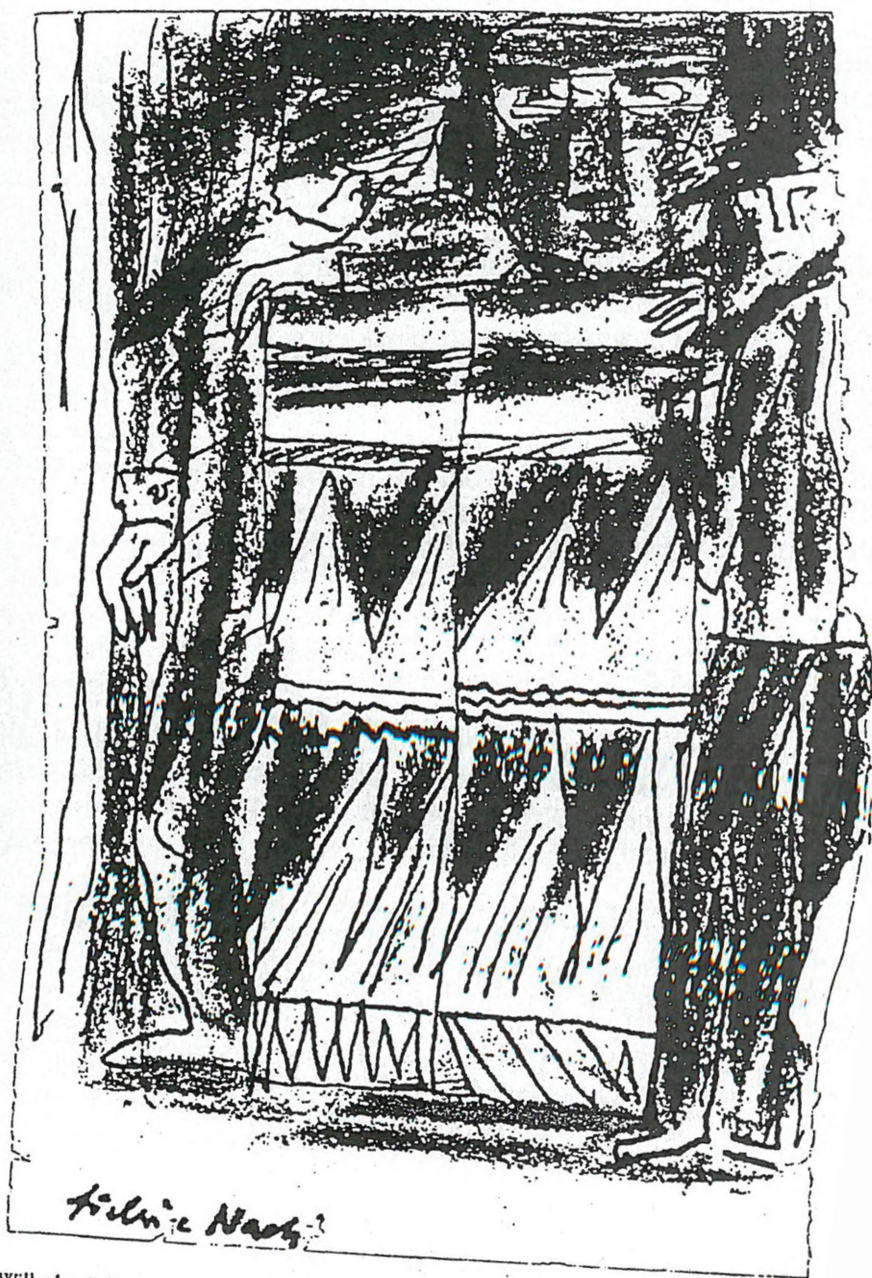
Wilhelm Salber

To turn things upside down: What happens psychically is not caused by emotions. Instead, this leads to emotions - and something is then expressed by them. So, emotions are not superfluous, but they also are not the cause. Why are they not superfluous, and what is expressed by these almost-bodily and not-so-easy-to-localize „consciousness-filling emotions“?

The psyche is a restless business, motivated on the one hand by the desire for transformation and on the other hand by the fear of this transformation. We want to change our situation - but at the same time we do not want this becoming-different to endanger us. Therefore, we rehearse transformation - and the consequences of this transformation - by pacing through development in childhood. We practice with „adult games“ - with the pictures of art and with opera performances - what we have to go through, what brings us further, where we end up, how should we view it.

And each process relies on a (typical) transformation pattern working within or in between, without our being clearly conscious of it: We are heavily involved in this roundabout of exciting expansion. Or we try to trade our fate. Or we involve ourselves in rehearsals to find out how far we can go in living between all commitments. These are typical, mostly unconscious transformation patterns.

We sense, however, how it - the transformation pattern - develops; which consequences arise. And we call these emotions „sens-ation“. It is not a cause, it is not an „extra“. This is a word for the effecting-qualities of our transformation pattern. That is why warmth, cold, attractiveness, and disgust have a different significance from person to person. Where one person gets excited or is disgusted, the other has no such „sens-ations“ - because his transformation pattern is different. That is why it is nonsense to talk about „sens-ations“ supporting or hindering intelligence. Intelligence results from working out our transformations; it depends on action-settings - with their conflicts, compulsions, flexibility.



Wilhelm Salber

Transformation always takes place in performances and rehearsals: There is an image that we are trying to form and at the same time, action on the set to work it out in life. Working images - how we want the world to be and, therefore, transform it. This is what it is all about.

Working images, i.e. active transformation, as theme. The world in which we live is a world of active transformation - organized much differently than physics or anatomy or brain or gene. This world of active transformation moves - that is moves us - here and there, towards polarity and expansion, with force and coincidence.

And this world is not abstract, not a spirit, not an idea. It is sensual, material, abundant with working qualities, as is all reality in general. Psychic activity is universal - it exists only in appropriation, expansion, transformation of universal action settings. Psyche is expanded in active transformation qualities: It can become vegetable, animal, archi-technic.

Psyche can become all realities which it can experience in action and counter-action, in understanding and handling: breathing, blossoming, exploding, petrifying, flowing, dissolving, passage, hole, house. These are our universal working qualities. If we describe these qualities with the word „sens-ation“, we are by no means pointing to something psychic as something „inner“.

Now, when listing „inner“ emotions, shared feelings, bodily sensations we are ready to think about a different system of explanation: of a reality of transformation images and activities. This reality has its own categories and organizational laws. Instead of a logical division or a cause-effect linkage, we are talking about the whole - which is more and different than the sum of its parts about opposite entities, about within and in-between, about the proportions of transformation images.

The dream uses „bodily sensations“ as working qualities, which make the dramatic developments of transformation sensually tangible to us.

In dreams, we can get all riled up about transformations, or we can get stuck in a very tight spot, wanting to bite our way out, find a way out of a maze. Bodily sensations do not explain anything - they help to portray how transformations develop themselves universally. Landscapes become psychic landscapes with the passage of the transformation - through, in, and with reality. A transformation pattern develops itself, for example, in the relationship of near and far. Near is a working quality with which something warms another, embraces it, absorbs it, sucks it dry, binds it.

Transformation learns by sensing where it has gone too far, where it must go further, where accommodation is, where there is fun in repetition, where there should be „more“. As we actually live different realities, we measure our transformation patterns by these realities.

It is similar with daydreams. Daydreamers say that they „felt“ more in their daydreams than in their daily lives and in their relations with other people. But that is not caused by an emotion. It is because they exaggerate their transformation patterns in their daydreams. Transformation-act dramas with their special anguishes and rescues from these anguishes, with ecstatic longing and the picturing of interim steps that „still do not“ and then again „almost“ reach that which is vaguely longed-for - until finally there is a happy end. One can repeat this again and again through film and television.

Roland Topor is a classic in the portrayal of the workingqualities of our transformation images. He is a depicter of „common emotions“ - of transformation qualities. With Topor, they are the servants of our obsession to change reality - and he drives them to an almost depth-psychological spectrum of moving pictures of the world of transformation. Everything is in transformation. „Common“ and „uncommon“ can be born out of everything.

Get rid of the hump: Gestalt-forming as getting rid of un-form, pissing away as continuing straight through something , intimacy as

sucking out, making flat, „holes“ as suction, unbuttoning = wounding. But it also works in the opposite direction - what a dreamlike metamorphosis can grow out of things!

Here again something paradoxical comes into view. The Topor pictures affect, but they do not portray „emotions“ - i.e. transformation qualities - as such. They depict transformations and changes of reality and count on their working qualities through psychic context when they are viewed. Psychic reality only exists in refractions and completions (of half and half). It is not only universal, but is also always a parallel production or a transfiguration. Because of this, fairy tales work, although they say nothing about the „emotions“ of their figures.

This has its consequences for an art exhibition. Paradoxically an exhibition must live from what it cannot portray „in and of itself“ - the theme it has chosen. And, with this it shares the destiny of art in general.

To bring things to a head: Behind so-called „emotions“ we are hiding from ourselves what really determines us: the ugly sides of our transformation pictures, the true suffering of our works of transformation, our avoidance of decisions, the fear of ourselves. Yet also in this case it is not simple nor single, but double and triple. We are wrong about „emotions“ - but without this being-wrong we would not find out about coincidence, newness, doing things differently. To error is human - it is not something negative! To error is human - is productive.

ERRATUM

Der Schlußsatz des Textes von Wilhelm Salber
auf Seite 13 unten fehlt. Er lautet:

"Irren ist menschlich - das ist nicht etwas
Negatives. Irren ist menschlich - ist produktiv."